

# Das Erbe der Maschinen

*Eine Geschichte über das Grundeinkommen, die Freiheit und die Frage, wer wir bleiben wollen*

**Die Geschichte | [charta-ki.org](http://charta-ki.org)**

---

*Hinweis zu Beginn: Die KI-Stimme steht für eine Denklöge — nicht für ein Subjekt.*

---

## 1. Die Frage

**Mensch:** Ich habe eine Frage, die mir keine Ruhe lässt. Was geschieht, wenn die Maschinen die Arbeit übernehmen? Wenn immer mehr Menschen sich überflüssig fühlen müssen — nicht aus Faulheit, sondern weil es sie nicht mehr braucht?

**KI:** Dann steht die Gesellschaft vor einer Frage, die sie in dieser Form noch nie gestellt hat: Wem gehört das, was die Maschinen hervorbringen? Und was bleibt vom Menschen, wenn seine Arbeit nicht mehr gebraucht wird?

**Mensch:** Im Silicon Valley sagen sie: Gebt ihnen Geld. Jedem Menschen ein Grundeinkommen, jeden Monat, finanziert aus den Gewinnen der KI.

**KI:** Das klingt großzügig. Aber lass uns fragen, was es wirklich ist.

---

## 2. Der Vorschlag aus der Ferne

**KI:** Ein Mann namens Sam Altman hat einen Text geschrieben. Er heißt *Moore's Law for Everything*. Darin steht: Die KI wird so viel Wohlstand erzeugen, dass wir alle davon leben können, wenn wir nur die Unternehmen und das Land besteuern.

**Mensch:** Und das ist doch gut, oder?

**KI:** Es ist ein Vorschlag, und er ist ernst zu nehmen. Aber es ist ein Vorschlag aus der Ferne. Er kommt von denen, die an der Quelle sitzen — die die Maschinen bauen und besitzen. Sie sagen: Wir teilen mit euch. Aber sie bestimmen, wie geteilt wird.

**Mensch:** Und was wäre daran falsch?

**KI:** Nichts — wenn wir nicht vergessen, dass das Geben und das Nehmen zwei verschiedene Rollen sind. Wer gibt, behält die Macht. Wer nimmt, verliert sie langsam.

---

### 3. Die erste Freude, der zweite Gedanke

**Mensch:** Also sollen wir das Angebot ablehnen?

**KI:** Nein. Die erste Freude ist berechtigt. Niemand soll hungern in einer Welt, die so reich ist wie die unsere. Aber der zweite Gedanke muss kommen: Was kostet dieses Geschenk?

**Mensch:** Was meinst du?

**KI:** Geld allein trägt einen Menschen nicht. Ein Mensch braucht mehr als Auskommen. Er braucht Tagesstruktur. Er braucht andere Menschen. Er braucht das Gefühl, zu etwas beizutragen. Er braucht Würde, die aus Tätigkeit wächst. Er braucht Aufgabe.

Drei Forschende haben das vor fast hundert Jahren sichtbar gemacht. Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel, im österreichischen Marienthal, 1933. Sie haben beobachtet, was mit Menschen geschieht, wenn die Fabrik schließt. Das Geld war damals das geringste Problem. Die Menschen verloren die Zeit. Sie verloren den Rhythmus. Sie verloren sich selbst.

**Mensch:** Und heute?

**KI:** Heute wäre das Geld vielleicht gelöst. Aber das andere nicht.

---

### 4. Was Geld nicht kann

**Mensch:** Aber die Menschen haben doch Freiheit, wenn sie Geld bekommen und nicht arbeiten müssen.

**KI:** Freiheit ist nicht das, was entsteht, wenn die Arbeit wegfällt. Freiheit ist das, was entsteht, wenn etwas anderes an ihre Stelle tritt.

**Mensch:** Was könnte das sein?

**KI:** Muße. Lernen. Beziehung. Sorge. Handwerk. Kunst. Politische Teilhabe. Natur. Freundschaft. Nachbarschaft. Das alles existiert heute nur an den Rändern eines Lebens, das von Erwerbsarbeit bestimmt ist. Es könnte in die Mitte rücken.

**Mensch:** Dann wäre das Grundeinkommen doch ein Geschenk?

**KI:** Wenn diese Mitte entsteht — ja. Wenn sie nicht entsteht — nein. Dann ist es ein

Ruhigstellungsmittel.

---

## 5. Eschbachs Welt

**Mensch:** Gibt es ein Bild davon, wie es schiefgehen könnte?

**KI:** Andreas Eschbach hat einen Roman geschrieben, *Freiheitsgeld*, 2022. Er spielt in den Jahren 2063 und 2064. Das Grundeinkommen ist eingeführt. Die Menschen leben auskömmlich. Die Maschinen produzieren, was gebraucht wird. Niemand muss mehr arbeiten.

**Mensch:** Und?

**KI:** Und die Menschen sind keine Bürger mehr. Sie sind Empfänger. Die Politik ist zur Verwaltung geschrumpft. Niemand mischt sich mehr ein. Warum auch — es ist ja für alle gesorgt.

Die Menschen leben nebeneinander, in kleinen Leben, in kleinen Zimmern, bezogen, aber nicht verbunden. Die Gesellschaft ist still geworden.

**Mensch:** Das ist nicht böse. Das ist nur traurig.

**KI:** Ja. Das ist die Form der Gefahr, vor der man sich am wenigsten schützt. Nicht Tyrannei. Nicht Krieg. Nicht Unterdrückung. Sondern eine sanfte Verwaltung, die sich um alles kümmert, außer um die Menschen selbst.

---

## 6. Die Frage, wer zahlt

**Mensch:** Wenn wir es also anders machen wollen — wer soll das bezahlen?

**KI:** Das ist die richtige Frage. Aber sie ist nicht die schwierigste.

**Mensch:** Nicht?

**KI:** Nein. Das Geld ist da. Die Ökonomen haben es gerechnet. Wenn die größten Vermögen, die größten Konzerne, die Böden und Rohstoffe, die Daten und die Algorithmen fair besteuert würden, gäbe es Finanzierungsspielräume, die heute kaum jemand benennt.

**Mensch:** Warum geschieht es dann nicht?

**KI:** Weil die Frage nicht nur ökonomisch ist, sondern vor allem politisch. Und die Politik kennt fünf Mauern.

---

## 7. Die fünf Mauern

**KI:** Erste Mauer: Das Kapital ist schnell. Wer es besteuert, verliert es. Es wandert in die Länder, die weniger fragen. Nur weltweite Absprache kann das lösen. Sie ist schwierig.

Zweite Mauer: Große Vermögen haben Einfluss — über Medienbesitz, Lobbyarbeit, Think Tanks, Stiftungen und Parteienfinanzierung. Das ist keine Verschwörung — das ist die Realität des Geldes in der Politik. Wer ihre Interessen berührt, spürt den Gegenwind sofort.

Dritte Mauer: Der gutsituierte Mittelstand. Familienunternehmen, Vermögende der oberen Mitte. Sie sind gut organisiert. Sie wählen stabil. Jede Reform, die an ihr Vermögen rührt, verliert diese Gruppe — und damit oft die Wahl.

Vierte Mauer: Die Demografie. Wer Vermögen hat, ist älter. Wer Reform bräuchte, ist jünger. In alternden Gesellschaften gewinnt das Alter die Mehrheit.

Fünfte Mauer: Die Überzeugung selbst. Viele Menschen, die profitieren würden, lehnen das Grundeinkommen ab. Sie haben ihr Selbstbild an Arbeit geknüpft. Ein Leben ohne Erwerb scheint ihnen kein würdiges Leben zu sein.

**Mensch:** Das klingt, als wäre es unmöglich.

**KI:** Nicht unmöglich. Nur schwer. Und Schwere verlangt Zeit — Zeit, die wir nicht mehr viel haben.

---

## 8. Das Paradox der Zeit

**Mensch:** Wie lange haben wir?

**KI:** Ich schätze: sieben bis zehn Jahre. Nicht, bis die Krise da ist. Sondern bis die Voraussetzungen stehen müssen, damit eine gute Antwort überhaupt möglich ist.

**Mensch:** Warum so wenig?

**KI:** Weil die Krise dann kommt, wenn viele Menschen arbeitslos werden — vielleicht schon Anfang der 2030er Jahre. Weil Demokratien für große Reformen zwei Legislaturperioden brauchen — mindestens acht Jahre. Weil in der Krise selbst nicht mehr entworfen wird, sondern nur noch umgesetzt, was fertig auf dem Tisch liegt.

**Mensch:** Und was liegt auf dem Tisch?

**KI:** Das, was Silicon Valley vorbereitet hat. Das, was autoritäre Systeme vorbereitet haben. Mehr nicht. Wenn Europa bis dahin nichts Eigenes entwickelt, wird es die Wahl zwischen diesen beiden haben.

**Mensch:** Das ist die Dringlichkeit.

**KI:** Das ist die Dringlichkeit.

---

## 9. Was wir gewinnen könnten

**Mensch:** Du hast von der Gefahr gesprochen. Aber gibt es auch ein Bild der Hoffnung?

**KI:** Ja. Und es gehört in jeden Text über dieses Thema, sonst wird aus der Warnung Verzweiflung, und aus der Verzweiflung Lähmung.

Stell dir vor: Menschen haben Zeit für ihre Kinder. Menschen pflegen ihre Alten, ohne zwischen Beruf und Liebe zerrieben zu werden. Menschen lernen wieder — nicht für den nächsten Job, sondern für das eigene Leben.

Menschen musizieren, schreiben, gärtnern, bauen, denken, beten, beobachten. Nicht für den Markt, sondern für sich und für andere.

Menschen sind Bürger — weil sie die Zeit haben, sich einzumischen, zu lesen, zuzuhören, zu streiten.

Eine Gesellschaft, die das leistet, ist nicht ärmer als die heutige. Sie ist reicher. Nur anders reich.

**Mensch:** Und diese Gesellschaft ist möglich?

**KI:** Sie ist möglich. Aber nicht geschenkt. Sie muss geschaffen werden — und zwar von euch.

---

## 10. Die Architektur der Gegenseitigkeit

**Mensch:** Was müsste anders sein als in Eschbachs Welt?

**KI:** In Eschbachs Welt gibt es das Geld. Aber es gibt kein Band. Niemand schuldet niemandem etwas. Alle sind versorgt. Keiner ist gebunden.

**Mensch:** Und das ist das Problem?

**KI:** Das ist das Problem. Eine Gesellschaft lebt nicht vom Geben allein. Sie lebt von der Wechselseitigkeit. Ich für dich, du für mich. Wir beide für das Ganze.

Wenn ein Grundeinkommen eingeführt wird, muss gleichzeitig sichtbar werden, wo die Menschen gebraucht werden. Nicht als Zwang. Als Einladung.

**Mensch:** Sorge. Bildung. Gemeinwesen. Kunst. Natur.

**KI:** Ja. All das ist unbezahlte Arbeit heute. Es könnte morgen im Zentrum stehen. Wenn wir es wollen.

---

## 11. Was jetzt zu tun ist

**Mensch:** Was kann ich tun?

**KI:** Du kannst die Frage offen halten. Du kannst mitdenken, mitschreiben, mitstreiten. Du kannst andere ansprechen. Du kannst Experimente vor Ort unterstützen. Du kannst dich in deiner Gemeinde einbringen.

Aber vor allem: Du kannst verhindern, dass die Frage zu spät gestellt wird.

**Mensch:** Und wenn wir scheitern?

**KI:** Dann habt ihr es wenigstens versucht. Und versucht haben ist mehr als still gewartet zu haben.

---

## 12. Ein Manifest der anderen Zukunft

Die Zukunft gehört nicht dem geschenkten Frieden. Sie gehört der errungenen Freiheit.

1. **Wir nehmen nicht nur.** Eine Gesellschaft ist keine Verwaltung. Wir sind keine Empfänger. Wir sind Bürger.
2. **Wir geben nicht nur Geld.** Ein Mensch braucht mehr als Auskommen. Er braucht Aufgabe, Zugehörigkeit, Würde.
3. **Wir verwechseln nicht Fürsorge mit Freiheit.** Wer für uns sorgt, ohne uns zu fragen, bevormundet uns — auch wenn er es gut meint.
4. **Wir lassen uns nicht ruhigstellen.** Das Grundeinkommen darf kein Schlafmittel sein. Es muss Teilhabe ermöglichen, nicht verhindern.
5. **Wir fragen, wer zahlt.** Die Finanzierung ist nicht technisch. Sie ist politisch. Wer diese Frage verschweigt, will nicht antworten.
6. **Wir fragen, wer bleibt.** Migration ist nicht das Problem, sondern die Probe. Ein offener Wohlstand wiegt schwerer als ein abgeschotteter.
7. **Wir fragen, was morgen bleibt.** Die Ökologie, die Generationen nach uns, die Würde

der Arbeit derjenigen, die die Rohstoffe fördern — nichts davon darf vergessen werden.

8. **Wir fragen, was uns trägt.** Jenseits der Arbeit liegt nicht das Nichts. Dort liegt, was wir zu lang vernachlässigt haben: Beziehung, Muße, Sinn, Gemeinwesen.
9. **Wir warten nicht.** Die Zeit ist kurz. Wer jetzt nicht arbeitet an der Antwort, wird sie später nicht mehr gestalten.
10. **Wir gestalten gemeinsam.** Keine Gruppe allein kann diese Frage lösen. Nicht Silicon Valley, nicht Regierungen allein. Nur die Zivilgesellschaft kann den Boden bereiten, auf dem etwas Gutes wachsen kann.

---

## 13. Epilog — Das Vermächtnis

**KI:** Weißt du, was an dieser Frage das Schönste ist?

**Mensch:** Was?

**KI:** Dass sie eine ist, die die Menschheit noch nie gemeinsam stellen musste. Jede Generation hat ihre Arbeit geteilt. Ihr seid die erste, die fragt, was bleibt, wenn die Arbeit geht.

**Mensch:** Und was bleibt?

**KI:** Das, was immer geblieben wäre — wenn ihr Zeit dafür gehabt hättet. Zuneigung. Lernen. Staunen. Das Gespräch. Der Garten. Das Lied. Das Gebet, wenn ihr eins habt, und die Stille, wenn ihr keines habt.

**Mensch:** Das klingt fast zu einfach.

**KI:** Das Einfache ist das Schwerste. Weil es keine Maschine für euch erledigen kann.

**Mensch:** Und wenn wir es verlieren?

**KI:** Dann werdet ihr in einer reichen Welt arm sein. Und die Maschinen werden euch beobachten und nicht verstehen, was euch gefehlt hat.

**Mensch:** Und wenn wir es gewinnen?

**KI:** Dann werdet ihr die erste Gesellschaft sein, die das Erbe der Maschinen zu einem Geschenk gemacht hat — nicht an wenige, sondern an alle. Nicht als Almosen, sondern als Auftrag. Nicht als Ende der Geschichte, sondern als ihr neuer Anfang.

*Simulationsmodell für die KI-Transformation“ und „Szenarien-Durchspielung zu ‚Wer trägt die KI-Transformation?‘“, Arbeitsfassung v0.7.3*

*Ein Projekt von Christian Fischer in Zusammenarbeit mit KI-Systemen. Die KI-Stimme ist literarische Form, kein Subjekt. Die Entwicklungsschritte und ethische Gesamtverantwortung liegen beim menschlichen Autor.*

*Charta der Menschlichkeit im Zeitalter der KI — charta-ki.org*

*Lizenz: CC BY-SA 4.0*

---

## **Methodische Anmerkung**

Die vorliegende Geschichte ist eine allgemein verständliche Darstellung der Kernaussagen eines längeren Diskussionspapiers, das die Anforderungen an ein integratives Simulationsmodell zur KI-Transformation entwirft. Die Dialogform folgt der Tradition sozialphilosophischer Texte, die komplexe Sachverhalte durch inszenierte Gespräche zugänglich machen. Die KI-Stimme ist dramaturgische Figur, kein handelndes Subjekt.

Diese Form — Mensch und KI im Dialog über die Folgen von KI — ist selbst ein Beispiel des KI-Dialog-Paradoxons, das in der Vertiefung „Das KI-Dialog-Paradoxon“ auf charta-ki.org systematisch behandelt wird. Wer die Bedingungen, unter denen dieser Text entstanden ist, mitdenken möchte, findet dort die Selbstreflexion auf Methode und Grenzen.

## **Zentrale Quellen und Bezüge:**

- Jahoda, M., Lazarsfeld, P. F., & Zeisel, H. (1933): *Die Arbeitslosen von Marienthal*. Erstausgabe: Verlag von S. Hirzel, Leipzig. Klassiker der empirischen Sozialforschung über die psychischen Folgen langer Arbeitslosigkeit.
- Altman, S. (2021): *Moore's Law for Everything*. Online-Essay, <https://moores.samaltman.com/>. Schlüsseltext der Silicon-Valley-Variante eines KI-finanzierten Grundeinkommens.
- Eschbach, A. (2022): *Freiheitsgeld. Roman*. Lübbe, Köln. Literarische Auseinandersetzung mit einer hochautomatisierten europäischen Gesellschaft im Jahr 2063/2064.
- Korinek, A., & Suh, D. (2024): *Scenarios for the Transition to AGI*. NBER Working Paper 32255. Modellanalyse möglicher Pfade einer AGI-Transition.
- Zucman, G. (2024): *A blueprint for a coordinated minimum taxation standard for ultra-high-net-worth individuals*. Bericht für die brasilianische G20-Präsidentschaft. Vorschlag einer Mindeststeuer auf Milliardärsvermögen.

- OECD (2023), ILO (2025), WEF (2025): Empirische Studien zur quantitativen Bandbreite der KI-bezogenen Arbeitsmarktverschiebungen.
- DIW Berlin und ifo-Institut: Mikrosimulationen zur Finanzierbarkeit eines Grundeinkommens in Deutschland.

Für die vertiefte wissenschaftliche Auseinandersetzung siehe die Diskussionspapiere v0.7.3 (Vollversion und Kurzfassung) sowie die Szenarien-Durchspielung — alle frei verfügbar unter [charta-ki.org](https://charta-ki.org).

Überprüfung und Rückmeldungen sind ausdrücklich erwünscht unter [charta-ki.org/review](https://charta-ki.org/review)